

# Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Kreuz-Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 3 Mk.

— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. bis Spalte über deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Sperlingstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schütz in Elbing für den totalen und Inseratenteil S. Zahau in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von S. Gaatz in Elbing.

Nr. 150.

Elbing, Sonntag

28. Juni 1896.

48. Jahrg.

An unsere

## Postabonnenten

richten wir die höfliche Bitte, das Abonnement auf die „Altpreußische Zeitung“ pro 3. Quartal 1896 sofort zu erneuern, da sonst eine Unterbrechung in der Zustellung eintritt und die Post bei verspäteter Bestellung eine Extragebühr von 10 Pfg. erhebt. Bestellungen werden von allen Postanstalten und jedem Landbriefträger entgegengenommen.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 26. Juni.

Das Haus setzte die zweite Lesung des Bürgerlichen Gesetzbuchs — Familienrecht — fort, und zwar bei dem Titel „Scheidung der Ehe“. Der § 1552, welcher die Scheidung wegen unheilbaren Wahnsinns zuläßt, ist von der Commission gestrichen worden.

Abg. Benzmann (frei. Volksp.) beantragte die Wiederherstellung des Paragrafen. Wenn jemand hoffnungslos geistiger Ummachtung verfallen sei, so sei er doch thatsächlich so gut wie todt. Die Geisteszugewandtheit der Ehegatten sei total aufgehoben, und das rechtfertige die Scheidung.

Bayerischer Ministerialrath v. Heller drückt die Empfehlung seiner Regierung aus über den von der Commission gefaßten Beschluß.

Abg. v. Buchta (cons.) erklärt, daß die conservative Partei den Antrag Benzmann ablehne. Zwischen Geisteskrankheit und Tod sei doch noch ein großer Unterschied, und der Ehegatte könne daher auch nicht die Konsequenzen aus der Geisteskrankheit ziehen, die er aus dem Ableben des anderen Theils ziehen könne.

Preussischer Justizminister Schönstedt bittet im Namen der preussischen Regierung und der Mehrheit des Bundesraths, den Antrag Benzmann anzunehmen. Schon vor dem preussischen Landrecht habe die unheilbare Geisteskrankheit als Ehehindernis gegolten, ebenso im Landrecht. Erst später seien die Meinungen ins Schwanken geraten. Aber noch in den vierziger Jahren sei der Staatsrath einmütig dieser Ansicht gewesen. Daß die Commission den § 1552 gestrichen habe, habe in den weitesten Kreisen Anstoß erregt. Man bringe viel Ungelegen in die betreffenden Familien, wenn man bei dem Commissionsbeschluß beharre.

Abg. Stadthagen (Soz.) tritt ebenfalls für den Antrag Benzmann ein.

Abg. Groeber (Ctr.) betont, daß die Gutachten der medizinischen Sachverständigen gerade in solchen Sachen außerordentlich von einander abwichen. Das Wesen der Ehe bedinge überdies ein Zusammenhalten auch in schweren Tagen, man solle es also bei dem Beschluß der Commission lassen.

Justizminister Schönstedt erwidert, daß ärztliche Urtheile wohl vorkämen, doch nur in seltenen Fällen; und diese könnten doch nicht bestimmend sein für das, was die Gesetzgebung als Regel hinstelle. Der Entwurf lasse ja nur die Scheidung zu bei dreijähriger Dauer der Geisteskrankheit ohne Unterbrechung, und wenn das ärztliche Gutachten besage, daß Heilung ganz ausgeschlossen sei.

Abg. Dörmann (nat.-lib.) theilt mit, daß seine Freunde mit wenigen Ausnahmen für den Antrag Benzmann stimmen würden. Wer wolle man den Antrag, so zwingt man den anderen Ehegatten, sein ganzes Leben lang mit seinen Kindern verwaist darzustellen.

Abg. Gamp (Reichsp.) spricht für die Annahme des Antrages; ebenso die Abgg. Schröder (fr. Ver.) und Münkel (fr. Volksp.).

Abg. Pauli (Reichsp.) erklärt, daß ein Theil seiner Partei den Antrag ablehne; er für seine Person würde es als Schicksal ansehen, wenn er sich aus einem solchen Grunde scheiden ließe.

Darauf wird der Antrag Benzmann mit 125 gegen 116 Stimmen abgelehnt. Die übrigen Paragrafen des Titels, sowie der früher zurückgestellte § 1336 werden unverändert genehmigt.

Damit ist der Abschnitt „Bürgerliche Ehe“ erledigt. Bei dem Abschnitt „Verwandtschaft“ beantragt der Abg. Auer (Soz.) zu § 1567, die Bestimmung, daß ein uneheliches Kind und dessen Vater nicht als Verwandt gelten, zu streichen.

Abg. Bebel (Soz.) hebt hervor, daß gerade das Interesse der Moral die Annahme des Antrages empfehle. Die moralische Wirkung wäre zweifellos eine Ver minderung der Zahl der unehelichen Geburten.

Der Antrag wird abgelehnt. Nach § 1604 steht das Kind unter elterlicher Gewalt, so lange es minderjährig ist.

Ein Antrag Hintelen will das Ausschneiden aus elterlicher Gewalt abhängig machen von dem Befehle eines eigenen Hausstandes oder der Erreichung des 25. Lebensjahres.

Professor v. Mandry widerspricht dem Antrage; mit der Volljährigkeit könne das Kind aus dem Elternhause ausschneiden, und da sei es die unerläßliche Folge, auch die elterliche Gewalt erlöschen zu lassen.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) betont, wenn man das Erlöschen der elterlichen Gewalt an den Besitz eines Hausstandes knüpfe, dann treibe man das Kind ja geradezu aus dem Elternhause her; ihm erscheine der Antrag unannehmbar.

Abg. Schmidt-Barburg (Ctr.) wünscht im Interesse der häuslichen Bevölkerung die Annahme des Antrages.

Abg. v. Cuny (nlt.) Stadthagen (Soz.) und Spahn (Ctr.) sprechen sich mit Entschiedenheit gegen den Antrag aus, der sodann abgelehnt wird.

Auf Antrag des Abg. Auer (Soz.) erhält der § 1682 folgende Fassung: „Das uneheliche Kind führt den Namen der Mutter. Verheiratet sich die Mutter, so erhält das uneheliche Kind den neuen Familiennamen seiner Mutter auf Antrag des Ehegatten derselben.“

Zu § 1691 wird ein Antrag Auer angenommen, daß der Vater des unehelichen Kindes verpflichtet ist, nicht nur den Unterhalt für die ersten 6 Wochen nach der Entbindung, sondern auch die durch die Schwangerschaft oder das Wochenbett herbeigeführten sonstigen Nachteile zu tragen.

Der Rest des Titels, welcher die rechtliche Stellung der unehelichen Kinder behandelt, wird unverändert genehmigt.

Fortsetzung Sonnabend 11 Uhr.

## Deutschland.

Kiel, 26. Juni. Nach den bisherigen Bestimmungen verläßt der Kaiser auf der „Hollenzollern“ Sonntag Abend Travemünde und trifft Nachts oder Montag früh im hiesigen Hafen ein, wo die Kaiserin, von P.B. zurückkehrend, sich Montag Vormittag an Bord der „Hollenzollern“ begibt. Um 10 Uhr Vormittags dampft die „Hollenzollern“, mit den Majestäten an Bord, durch den Kaiser-Wilhelmskanal nach Helgoland ab, wo dieselben einen kurzen Aufenthalt nehmen und dann auf der „Hollenzollern“ nach Wilhelmshafen fahren, um dort am 1. Juli dem Stapellauf des Panzers „Erlaß Preußen“ beizuwohnen. Der Kaiser tritt an demselben Tage die Nordlandreise an, während die Kaiserin nach dem Neuen Palais zurückkehrt.

Berlin, 26. Juni. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verletzung des Schwarzen Adlerordens an den Fürsten Günther von Schwarzburg-Rudolstadt.

Handelsminister Frhr. v. Verplech hat nach der „Nationalztg.“ seine Entlassung nachgesucht; es wird angenommen, daß dieselbe gewährt werden wird. Die nahezu allseitige Ablehnung des Entwurfs des Handelskammergesetzes im Abgeordnetenhaus dürfte im Zusammenhange mit andern Vorgängen, welche erkennen lassen, daß Herr v. Verplech fast völlig isolirt war, den Rücktritt-Entschluß veranlaßt haben.

Was den Nachfolger betrifft, so werden die Namen mehrerer hohen Beamten genannt, ohne daß eine dieser Angaben bis jetzt größere Wahrheitskraft für sich hätte, als die anderen. — Es ist möglich, daß der schon wiederholt angeführte Rücktritt des Freiherrn v. Verplech jetzt zur Thatsache wird. Herr v. Ucanus ist am Donnerstag in Kiel beim Kaiser gewesen.

U. S. - Hung. - Tschang war etwa zwei Stunden Gast des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh. U. S. - Hung. - Tschang fragte u. A. den Fürsten, womit er sich jetzt beschäftige. Bismarck erwiderte: „Mit nichts, um mich nicht zu ärgern.“

Der antisemitische Reichstagsabgeordnete Hirschel veröffentlicht in Erinnerung auf die Einladung des Reichstagspräsidenten, zur Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuchs, in den Sitzungen pünktlich zu erscheinen, eine Erklärung, daß er der Bitte nicht nachkommen werde, weil er die beschleunigte Durchberatung für eine unerhörte Vergewaltigung halte. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt dazu u. A., es sei interessant, daß ein Mann, der in der Regel im Reichstage überhaupt nicht erscheint und der bei 24 namentlichen Bestimmungen im Reichstage überhaupt nur vier Mal anwesend gewesen ist, noch versucht, sein andauerndes Ausbleiben zu rechtfertigen.

Das Reichsgericht verhandelte am Freitag über die vom Frhr. v. Hammerstein eingelegte Revision gegen das Urtheil des Berliner Landgerichts, durch das Frhr. v. Hammerstein zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden ist. In der Revisionschrift wird hervorgehoben, daß die Art der Ausweisung aus Griechenland, die als Zwangsverweisung bezeichnet wird, eine Verletzung des Auslieferungsvertrages vom 31. Oktober 1871. Es wird ferner gerügt, daß der erste Richter den Beweisantrag, wann die Auslieferungsgesuche an Italien gestellt worden seien, abgelehnt habe. Es hätte bewiesen werden können, daß diese Auslieferungsgesuche gegenstandslos waren, da der Angeklagte zur Zeit nicht mehr in Italien war. Da nun der gewaltsame Transport des Angeklagten von Griechenland nach Italien von Veranlassung und unter Mitwirkung eines von der deutschen Behörde abgesandten Beamten geschehen sei, also diese nicht

gesetzmäßigen Handlungen von deutschen Behörden ausgegangen seien, so unterliegen sie auch der Untersuchung und Prüfung des erkennenden Gerichts rücksichtlich ihrer Rechtmäßigkeit. Es wird weiter unter anderem gerügt, daß der erste Richter nicht festgestellt habe und auch nicht feststellen konnte, daß eine bestimmte physische oder juristische Person geschädigt worden sei. Es fehle mithin auch in thatsächlicher Beziehung die Voraussetzung einer Verurtheilung aus § 263 des Strafgesetzbuchs. Der Reichsanwalt beantragte die Verwerfung der Revision mit der Begründung, daß es gleichgültig sei, ob der Angeklagte sich freiwillig in Italien aufgehalten habe; es genüge, daß er dort betroffen wurde. Die einzelnen Vorgänge bei seiner Auslieferung seien hier nicht nachzuprüfen. Die Vermögensschädigung sei ausreichend festgestellt. Das Reichsgericht erkannte nach dem Antrag des Reichsanwalts und verwarf die Revision.

Die einjährige aktive Militärdienstzeit der Volksschullehrer darf nunmehr bei Genäßung der staatlichen Alterszulagen in Anrechnung kommen, wenn sie nach bestandener Prüfung und dadurch erlangter Anstellungsfähigkeit zurückgelegt ist.

Im Einverständnis mit dem Minister des Innern hat der Unterrichtsminister kürzlich in einem Erlassfall entschieden, daß die öffentlichen Lehrer an städtischen Schulen lediglich nach dem allgemeinen Dienst- und Verfassungsgesetz zu beurlauben sind.

Da Cholerafälle seit vorigem Jahre in Preußen nicht mehr aufgetreten sind, auch in Rußland die Cholera in diesem Jahre erloschen ist, erscheint es gerechtfertigt, die gegen Herkunft aus letzterem Lande noch bestehenden Einfuhrverbote und Desinfektionsmaßregeln zu beseitigen. Die bezüglich der Ein- und Durchfuhr gebrauchter Kleider, Pelze und Bettwäsche, sowie des Gepäcks und Unzugsguts der Reisenden aus Rußland noch in Kraft befindlichen Beschränkungen werden daher aufgehoben werden.

Wie früher erwähnt, war das Krankenhaus der Ordensschwwestern in Tüchel behördlich geschlossen worden. Auf eingelegte Beschwerde wurde dessen Wiedereröffnung jetzt gestattet. Die Behörden hatten die Schließung in der Annahme verfügt, daß es sich um eine Privatkrankenanstalt handele, zu deren Betrieb die nach § 30 der Gewerbeordnung erforderliche Konzession nicht erteilt worden war. Diese Annahme war, nach der R. A. Z. unrichtig, da es sich nicht um eine gewerbsmäßig betriebene Krankenanstalt, sondern eine von Ordensschwwestern geleitete, nicht auf Gewerbe gerichtete öffentliche Krankenanstalt handelt. Auch war die Niederlegung der Ordensschwwestern in Tüchel zum Zweck der Krankenfürsorge von dem zuständigen Ministerium in Anerkennung des Bedürfnisses schon früher genehmigt worden.

Bremen, 26. Juni. Der „Norddeutsche Lloyd“ erhöhte den Zwischenfahrpreis nach New-York für Schnelldampfer auf 160 Mk. Die Zwischenfahrpreise betragen somit nach New-York für Schnelldampfer 160 Mk. für Postdampfer 145 Mk., für Dampfer der Roland-Linie 140 Mk.; nach Baltimore für Postdampfer 145 Mk. und für Roland-Dampfer 140 Mk.

Mürnberg, 26. Juni. Zum 24. deutschen Aerzte-tag sind etwa 180 Aerzte aus ganz Deutschland hier eingetroffen. Heute Vormittag wurde die Versammlung durch den Medizinalrath Dr. Aus. München im Museumsjaale eröffnet. Hierauf begrüßte der Regierungspräsident von Mittelfranken, v. Zenetti, den Aerztes-tag namens der Staatsregierung, der erste Bürgermeister Dr. v. Schuh namens der Stadt Nürnberg. — Bei der Revision der vom Kaufmann Behner verwalteten Kasse, welcher sich hier am 23. Juni erkrankt hat, haben sich Fehlbeträge von über 100000 Mark ergeben. Hieran sind die Kasse des Kreisbörsevereins mit 38000 Mark, die Kasse des Vereins für Entschädigung Geschworener mit 12000 Mark und zahlreiche kleine Leute beteiligt. Die Aktiengesellschaft für die Bäckerei, Zwirnerei und Karberei, als deren befohlener Direktor Behner thätig war, ist nicht geschädigt.

## Die Thronfolgefrage in Lippe.

Wir registriren kürzlich eine Meldung der „Allg. Ztg.“, wonach die Frage, wer im Fürstenthum Lippe thronfolgeberechtigt ist, einem Schiedsgericht unterbreitet werden soll, das aus dem König von Sachsen und sechs von diesem zu berufenden Reichsgerichts-räthen zusammengesetzt sein, sich eine eigene Prozessordnung setzen und nach bester Rechtsüberzeugung mit Stimmenmehrheit endgiltig entscheiden soll. — Hierzu schreibt die „Deutsche Volkszeitung“: „Als feststehend möchten wir mittheilen, daß heute von dem Schiedsgericht als von einer abgeschlossenen Thatsache noch nicht gesprochen werden kann. Die Verhandlungen darüber sind jedoch im Gange und es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß in nächster Zeit ein Schiedsgericht in der von der „Allg. Ztg.“ angegebene Weise zusammentreten wird.“

## 36hnter Berufsgenossenschaftstag.

Berlin, 26. Juni.

Im großen Saale des Kaiserhofes begannen heute Vormittag 10 Uhr die Verhandlungen des Verbandes der deutschen Berufsgenossenschaften unter Leitung des Kommerzienraths Richard Köstler-Berlin. Der Sitzung

wählten bei der Staatsminister Dr. v. Boetticher, der Direktor Bödcke und der Geheimre-Ober-Regierungsrath Casper vom Reichsamte des Innern, vom Reichsversicherungsamte Präsident Dr. Bödcker, die Direktoren Gabel und Pfartus, der Geh. Oberregierungsrath Casper, Geheimrath Dr. Sorozgin und Regierungsrath Prof. Hartmann, Regierungskassirer Hoffmann vom Handelsministerium, Geh. Oberregierungsrath Just und Geheimrath Witte vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten, der Landesdirektor der Provinz Brandenburg Frhr. v. Montau u. a. m. Die Versammlung war entsprechend der stetig wachsenden Bedeutung des Verbandes ungewöhnlich zahlreich besucht; etwa 120 Delegirte waren anwesend. Der Vorsitzende begrüßte die Erschienenen und gab einen kurzen Ueberblick über den Stand des Arbeiterversicherungswezens im Reiche. Es sind gegenwärtig acht Millionen Menschen gegen Krankheit, 14 Millionen gegen Unfall und 12 Millionen gegen Invalidität versichert. Jährlich werden 300 Millionen Mark für diese Versicherung bezahlt, und da diese Puffer noch weiter wächst, so wird bald täglich 1 Million gezahlt werden. In dem Redner des Verbandes gedachte, daß die soziale Gesetzgebung das eigenste Werk unseres Hohenzollernhauses sei, schloß er mit einem Hoch auf den Kaiser. Sodann sprach der Minister. Viel Neues habe ich nicht zu sagen, und das sei gut; denn daraus könne man schließen, daß nichts vorliege, was auf eine Aenderung der Stellung der Regierung gegenüber der Organisation der Unfallversicherung hindeute. Die Regierung sehe, wie Redner das früher schon ausgesprochen, nach wie vor auf dem Standpunkte, daß die jetzige Organisation der Unfallversicherung in ihrem Grundgedanken richtig und gedehlt sei und sie werde sich nicht entschließen, eine andere Organisation einzuführen, welche die Grundlagen der jetzigen erschlüßern könnte, bevor sie die Ueberzeugung gewinne, daß die jetzige Organisation außer Stande sei, ihre Aufgabe zu erfüllen. Eine solche Ueberzeugung habe sie aber nicht; sie habe vielmehr das Vertrauen, daß die jetzige Organisation auch in Zukunft für ihren Zweck ausreichen werde. Die Festsetzung von Normal-Unfallversicherungsbeiträgen sei der wichtigste Theil der heutigen Tagesordnung, und mit Recht habe der Vorsitzende in seiner Ansprache hervorgehoben, daß es eine Hauptaufgabe der Genossenschaften sei, die Zahl der Unfälle zu verringern. Hoffe sich eine Uebereinstimmung der dahin zielenden Vorarbeiten erreichen, so werde damit unabweisbar ein Schritt zum Segen für Arbeiterwelt und Industrie geistehen. Redner habe das Vertrauen, daß die Berufsgenossenschaften als ihre wesentliche Aufgabe erkennen werden, auch ferner anregend und überdend auf diesem Gebiete zu wirken. Neben der Verhütung der Unfälle sei es wichtig, den dennoch vorkommenden Arbeiter sachgemäße Behandlung zu Theil werden zu lassen und die verloren gegangene Arbeitskraft verunglückter Arbeiter wieder herzustellen. Er könne mit Dank und Freude das anerkennen, was hierin schon geschehen sei und wünsche, daß die Berufsgenossenschaften auf dem betretenen Wege fortfahren möchten.

Nachdem auch Präsident Dr. Bödcker und Landesdirektor Frhr. v. Montau gesprochen hatten, erstattete der Vorsitzende den Bericht über die Thätigkeit des Verbandes während des ersten nunmehr abgelaufenen Jahres. Es gehören dem Verbands gegenwärtig 45 Berufsgenossenschaften an. Man trat sodann in den Hauptgegenstand der Tagesordnung, Beschlüßfassung über den Entwurf, betreffend Normal-Unfallversicherungsbeiträge ein, deren enbloc-Aannahme der Direktor Blume als Vertreter der norddeutschen Eisen- und Stahlwerke entgegentritt. Nachdem der Vorsitzende die Ausführungen des Vorredners unter allgemeinem Beifall widerlegt hat, spricht sich auch Dr. Bödcker für die Annahme aus. Ein Frühstück im Reichthof unterbrach die Verhandlungen, die um 1½ Uhr wieder aufgenommen wurden und zur Erledigung der Tagesordnung führten.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 26. Juni. Der Kaiser empfing den Cardinal Aglardi, den päpstlichen Nobilegardien Niccoloi und den Auditor bei der päpstlichen Nuntiatur in Wien Locatelli.

Das Herrenhaus nahm mehrere Gesekentwürfe, darunter das Zuckersteuergesetz, in der Fassung des Abgeordnetenhauses an. Nach Erledigung der Tagesordnung erklärte der Ministerpräsident Graf Badeni den Reichsrath für vertagt.

Nach einer Meldung der „Börsen Corresponsenz“ aus Bukarest wird der angebliche Schritt der rumänischen Regierung in Constantinopel bezwgl. staatl. Anerkennung der rumänischen Nationalität in der Türkei bestritten und versichert, die rumänische Regierung beabsichtige nicht, die Zahl der Fragen, die bezüglich Mazedoniens gegenwärtig die Flotte in Anspruch nehmen, ihrerseits zu vermehren.

Paris, 26. Juni. Im Strassau zu Gasten (Ober-Deisterreich) ist eine Revolte ausgebrochen. Zwei Compagnien Jäger sind dahin abgegangen und haben die Ruhe wiederhergestellt. Die mit Schindarbeiten beschäftigten Sträflinge hatten mit einer Demolition gedroht, falls vier in den Kellerzellen eingesperrte Sträflinge nicht herausgelassen würden. Uebrigens





## Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift vom Geh. Rat Prof. Dr. D. Siebrecht, beseitigt binnen kurzer Zeit Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverstopfung, die Folgen mangelhafter Ernährung, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge Bleichsucht, Phthise und ähnl. Magenbeschwerden leiden.

Preis 1/2 Fl. 3 Mk., 1/2 Fl. 1.50 Mk.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseest. 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

## Neueste Tuchmuster

franco an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestellt, franco eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für **Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen und Regenmäntel**, ferner Proben von **Jagdstoffen, forstgrünen Tuchen, Feuerwehr-Tuchen, Billard-, Chaisen- und Livrée-Tuchen** etc. etc. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland **Alles franko** — jedes beliebige Maass — zu Fabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare.

<b>für M. 6.40</b> 3.20 mtr. Diagonal-Cheviot zum Herrenanzug in blau, braun, olive etc.	<b>für M. 4.50</b> 2 1/4 mtr. Stoff zum Herren- Ueberzieher in blau, braun, olive etc.
<b>für M. 1.80</b> 1.20 mtr. Zwirnbuxkin zur Hose, dauerhafte Qualität.	<b>für M. 6.—</b> 3.00 mtr. modernen Stoff zum Damenregenmantel in allen Farben.
<b>für M. 11.20</b> 3.20 mtr. Satintuch zum schwarzen Tuchanzug, gute Qualität.	<b>für M. 16.50</b> 3.00 mtr. feinen Kammgarn-Cheviot zum Sonntagsanzug, blau, braun oder schwarz.
<b>für M. 2.50</b> 2 1/4 mtr. Englisch Leder zu einer sehr dauerhaften Hose, hell und dunkelfarbig.	<b>für M. 7.50</b> 3.00 mtr. Cheviot zum modernen Herrenanzug, gute Qualität, braun, blau, schwarz.
<b>für M. 5.70</b> 3.00 mtr. Buxkin zum Herrenanzug, hell und dunkel, klein gemustert.	<b>für M. 3.45</b> 1.80 mtr. Stoff zur Joppe, dauerhafte Qualität, hell und dunkel.

Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager in billigen Stoffen für Geschäfts- und Arbeits-Anzüge, in **farbigen und schwarzen Tuchen, forstgrünen Tuchen, Jagdstoffen, Billard-, Chaisen- und Livrétuchen, Buxkins, Cheviots und Kammgarnstoffen, Loden, Paletots- und Mantelstoffen** von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu Fabrikpreisen.

**H. Ammerbacher, Fabrik-Depot, Augsburg.**

### Elbinger Standesamt.

Vom 27. Juni 1896.  
**Geburten:** Fleischermeister Heinrich Krause L. — Fabrikarbeiter Andreas Pohlmann S. — Holzhandler August Eichhorn S. — Conditor Gustav Pahl L.  
**Aufgebote:** Dachdecker Friedrich Wegner mit Johanna Belau.  
**Geschickungen:** Metalldreher Carl Gabel mit Marie Schwarz. — Fabrikarbeiter Friedrich Pustlauf mit Arbeiterwitwe Auguste Stein, geb. Dietrich. — Lehrer Friedrich Grundmann mit Käthe Kempel. — Schmied Eduard Lenz-Koschainen mit Pauline Schwarz-Elbing. — Schuhmacher Wilhelm Brosius mit Arbeiterwitwe Amalie Kosaul, geb. Kaminski.  
**Sterbefälle:** Kürschnerfrau Amalie Halbeck geb. Herbert 74 J.

### Auswärtige Familiennachrichten.

**Geboren:** Herrn A. Collasius-Altenstein S.  
**Gestorben:** Frau Emma Dertel, geb. Stringe-Königsberg. — Verw. Frau Kaufmann Bertha Liedtke, geb. Bartsch-Königsberg. — Frau Marie Hösterey, geb. Willmeier-Königsberg. — Herr Ernst Dietrich Schraage - Danzig. — Herr August Liedtke-Danzig. — Herr Rentier Rudolf Tarrey-Thorn.

Die Mitglieder unserer Corporation werden hierdurch daran erinnert, daß **Montag, den 29. Juni cr., Vormittag 10 Uhr:**

**Generalversammlung** u. die Wahl der Ältesten stattfindet. Elbing, den 27. Juni 1896.  
**Die Ältesten der Kaufmannschaft.**

**Kaufmännischer Verein.**  
Sonntag, den 5. Juli cr., Mittags 1 Uhr:

**Fahrt nach Birkau.**  
Fahrkarten beim Vorsitzenden. Der Vorstand.

### Bekanntmachung.

Wegen Pflasterung der Fuhrgasse wird diese **von Montag, den 29. d. Mts. ab, auf etwa 10 Tage für Fuhrwerke gesperrt** sein. Elbing, den 27. Juni 1896.

Die Polizeiverwaltung, gez. Elditt.

### Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Rentiers **Robert Morgenstern** hier selbst wird dessen Sohn, der am 1. Januar 1859 geborene **Max Morgenstern**, welcher im Jahre 1874 zur See ging und im Jahre 1884 in einem Robeiswerke in New-York beschäftigt gewesen ist, aufgefordert, sich spätestens im Aufgebots-termin

**den 28. Mai 1897, Vorm. 11 Uhr,** bei dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 12, zu melden, widrigenfalls seine Todeserklärung erfolgen wird. Elbing, den 21. Juni 1896.  
Königliches Amtsgericht.

### Fettviehmärkte in Elbing:

**Donnerstag, den 2., 16. u. 30. Juli cr.**

Im Interesse der Herren Besucher liegt es recht gut, die Märkte zu besuchen, wozu Händler erscheinen.

**E. Hildebrandt.**

**Mollenbrot,** grobes und feines, 50 und 35  $\frac{1}{2}$

**Mollenbrötchen** 10  $\frac{1}{2}$ , empfiehlt

**H. Schröter, Molkerei.**



### Für Photographen!

**Gelatine-Trockenplatten,** bestes Fabrikat, stets frisch, neutral-oxalsaures Kalium,

schwefelsaures Eisenoxydulammon, schwefelsaures Eisenoxydul, unter-schwefligsaures Natrium, schweflig-saures Natrium, Rhodan ammonium, Nodinal, Hydrochinon, salpetersaures Blei, essigsaures Blei, essig-saures Natrium, kohlensaures Kalium, Citronensäure, Goldchlorid zc.

**Photographische Apparate** und **Utensilien** billigst.  
**J. Staesz jun.,** Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44. Spezialität: **Streichfertige Delfarben.**

**Weingarter Erdbeeren,** per Pfund 50  $\frac{1}{2}$ , zu haben in meinen Läden.

**H. Schröter, Molkerei Elbing.**

**Honig,** garantiert reinen Blütenhonig, nur feinste Tafel-sorte, prämiert, versend. d. 10-Pfund-Doze zu **6.50 Mk. franco**, dito feinsten Scheibenhonig zu **8 Mk. franco.**

**Steinkamp, Großimkereibesitzer, Chloppenburg (Großh. Oldenburg).**

Aus garantiert flüssiger, feinsten Kohlensäure hergestelltes

**Selterswasser** per 25 Fl. **M. 1.00,**

**Selters mit Himbeersaft** per 25 Fl. **M. 2.00,**

**Selters mit Citronensaft** per 25 Fl. **M. 2.50,**

ohne Glas frei Haus, giftfrei und ungefärbt, empfiehlt

die **Mineralwasserfabrik und Trientwasserbetriebe**

von **Peter Klein, Elbing, Wollstraße 1 und 5.**

Größtes Spezialgeschäft dieser Branche in Deutschland.

### Dalma

tödtet in drei Minuten alle

**Fliegen,**

**Schnaken und Flöhe**

in Zimmer,

Küche oder Stallung unter

**Garantie.**

Nicht giftig!

Dalma giebt es nur

in mit

verfüeg. Flaschen zu

30 und 50 Pf.

**Vatentbentel**

unbedingt notwendig, hält

jahrelang, 15 Pf.

Zu haben in der Adlerapoth.

Leistikow und Rathsapotheke.

Für **Amateure**

empfehle **Apparate,** sowie sämtliche

**Bedarfsartikel** in nur von mir selbst erprobter bester Qualität zu Fabrikpreisen.

**L. Basilius,**

Kettenbrunnenstraße 2/3, II. Etage.

**1000** Briefmarken, ca. 180 Sor-

ten 60 Pf., 100 versch.

überseeische 2.50 Mk., 120

bessere europäische 2.50 Mk. bei

**G. Zechmeyer, Nürnberg.**

Satzpreisliste gratis.

**Grundstücks-Verkauf.**

Passend für Rentiers, Restaurateure, Gärtner und zur Fabrikanlage, mit massiv. Wohnhaus, Stall, schönem Obstgarten, über 6 Morgen Land, an frequent. Straße idyllisch gelegen, verkaufe für den billigen Preis von 15000 Mk.

**F. Kahl, Handelsgärtner, Altenstein.**

## F. F. Resag's

**Deutscher Kern-Cichorien**  
aus garantiert reinen Cichorien-Wurzeln! ist das beste und ausgiebigste aller bisher bekannten Caffee-Surrogate.

Spezialität gegen Mücken, Stuben, Ruchschmeißer, Moten, Wanzen auf Hauswänden zc.



## Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet unüber-troffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insecten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1) die verriegelte Flasche, 2) der Name „Zacherl“.

In Elbing bei Hrn. **Bernh. Janzen, J. Staesz jun.,** Wasserstraße 44, Königsbergerstr. 49/50,  
" " " " **Rudolph Sausse,**  
" " " " **Rud. Popp Nachf.,**  
" " " " **G. Götz.**

## Pneumatic-Zweirad

(System „Komet“), gut erhalten, leicht laufend, wegen Aufgabe des Sports zu einem außergewöhnlich billigen Preise (eventl. auch Theilzahlung) zu verkaufen. Anfrage unter **M. A.** an die Exped. d. Bzg. erbeten.

### Löthapparat

für Jedermann



dient dazu, die Reparatur an einer Menge von Gegenständen aus Haus-, Hall u. Küche, die unrichtig, oder sonst befestigt worden sind, selbst vorzunehmen und bereitet

bei Unterhaltung und Bergung. Preis complet in fein lackirtem Kasten mit Werkzeugen u. allem Zubehör sammt Gebrauchsanweisung nur **M. 4.—**. Versand b. Felth's Neuheiten-Vertrieb, Berlin C., Seydelstraße 5.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

**gestörte Nerven- u. Sexual-System**

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken. **Curt Röber, Braunschweig.**

**Ein Haus** mit kleinem Garten, passend für Rentiers, ist veränderungshalber zu verkaufen **Krenzstr. 6, Hof, 1 Tr.**

### Güchtige

## Wagenlackierer

sucht für Sommer- und Winterarbeit von sofort gegen hohen Afford die Wagen-fabrik von

**C. F. Roell, Inh.: R. G. Kolley, Danzig.**



## Fahrplan Elbing-Kahlberg.

Tag	Von Elbing	Von Kahlberg
Sonntag 28. Juni	Vm. 8 Uhr	Vm. 10 1/4 all.
Sonntag 28. —	Vm. 9 —	Ab. 7 1/2 „
— 28. —	Vm. 2 —	„ 8 „
Montag 29. —	Vm. 8 —	Vm. 10 1/4 „
— 29. —	Vm. 2 —	Ab. 8 „
Dienstag 30. —	Vm. 8 —	Vm. 3 „
— 30. —	Vm. 2 —	Ab. 8 „
Mittwoch 1. Juli	„ 2 —	„ 8 „
Donnerst. 2. —	Vm. 8 —	Vm. 10 1/4 „
— 2. —	Vm. 2 —	Ab. 8 „
Freitag 3. —	Vm. 8 —	Vm. 3 „
— 3. —	Vm. 2 —	Ab. 8 „
Sonnabdt. 4. —	„ 2 —	„ 8 „

**Elbinger Dampfschiffs-Rederei F. Schichau.**

Hierzu eine Beilage. Für die hiesigen Abonnenten liegt heute das „Illustrirte Sonntagsblatt“ bei.

## Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche nebst Zubehör, in der Nähe der Fischerstraße und Alter Markt, part. oder erster Stock, **per sofort zu miethen gesucht.** Offerten unter Chiffre **S. 148** an die Exped. d. Bzg. erbeten.

## 2-3 Sattlergesellen

können sofort eintreten bei dauernder Beschäftigung. **L. Brucker, Sattlermeister, Schneidemühl.**

Berliner Ausstellungsbriefe. Gewerbliche und wirtschaftliche Unterrichtsanstalten für Frauen.

Von Gerhard Stein.

Nachdruck verboten.

Ein bekannter Sozialpolitiker gab für die Entstehung und Entwicklung der modernen Frauenfrage folgende halb witzige, halb ernst gemeinte Erklärung: Die Frauenfrage beginnt mit der Maschinenarbeit...

Es liegt in dieser geistreichen Definition ebensoviele Wahres als Falsches. Thatsache ist jedenfalls, daß viele Frauen — trotzdem ihnen die moderne Industrie einen „Ueberfluß an freier Zeit“ geschaffen hat — keinen Moment die Hände in den Schoß legen dürfen...

Jahrzehnte lang war diese Arbeit der Frau durch- aus untergeordneter Natur. Sie ist es ja eigentlich noch heute. Wenn man auf einem Gange durch die Ausstellung offenen Blicks all die Herrlichkeiten ringsum betrachtet, ist man erstaunt und bestürzt über die gewaltige Summe der Frauenarbeit...

Darin besteht nun der Fortschritt der letzten Jahre, eigentlich des letzten Jahrzehnts, daß man durch Schöpfung neuer Berufsarten einen Theil der Frauenwelt von diesem Maschinenwesen erlösen will. Eine Anzahl gewerblicher Schulen legen einzelne ihrer Schülerinnen in den Stand, sich durch Kenntnisse und Geschicklichkeit eine menschenwürdige Existenz zu schaffen...

Dieses traurige Bild bietet sich, wenn man z. B.

die Ausstellung der Schnterschulen für Frauen betrachtet. Vor wenigen Jahren kamen einige Ingeniöse Frauen auf den Gedanken, für Erlernung der altbekannten Kerbschnitterei, der Holzaustrührung und des Holzbrandes — kleingewerbliche Künste, die ganz vernachlässigt worden waren — besondere Unterrichtskurse zu eröffnen.

Die auf der Ausstellung vertretenen gewerblichen Schulen, die selbstverständlich auch alle Arten der Kerb- und Flachschneiderei, der Ausstrührung und des Holzbrandes in geradzweckmäßigen Exemplaren zur Anschauung bringen, suchen nun für dieses nicht mehr sehr lohnende Kleingewerbe einen Ersatz.

Mit sehr gemischten Gefühlen wird der wahre Menschenfreund auch die Ausstellung der anderen gewerblichen Schulen für Frauen betrachten. Derjenige, der sich in ererbten Anschauungen bewegt, wird für die Ausstellung des Lette-Bereins und der Victoria-Fortbildungsschule nur Worte der Bewunderung finden.

Wel freundlicher ist das Bild der anderen Leistungen dieser Schulen, die die Bezeichnung „gewerblich“ in der That verdienen. Der Lette-Berein hat Kurse für den Unterricht in Photographie und Retouche, für Malerei, für Handelswissenschaften...

Es ist Winkelmann. Was fällt ihm ein, so rasch und störend einzutreten. Der alte Mann vergißt sogar die Thür hinter sich zu schließen. Durch den schmalen Spalt vermag Frau Anna in das Wohnzimmer zu blicken.

Es ist Winkelmann. Was fällt ihm ein, so rasch und störend einzutreten. Der alte Mann vergißt sogar die Thür hinter sich zu schließen.

„Was ich hier will? Bist Du nicht mein Weib, Anna? Wo sind meine Kinder?“ Frau Berger schreitet nach der Thür und schiebt den Riegel vor.

„Dort — aber sie dürfen den Vater nicht sehen, wenn wir nicht noch weit unglücklicher werden wollen, als wir bereits sind.“

„Nun weiß sie, daß alles Entgegen ihr nicht mehr zu helfen vermag. Sie muß sich aussprechen mit dem ehemaligen Gatten, muß eine klare Situation schaffen.“

„Die Liebe hört nimmer auf.“ Sie reißt die erstarrten Hände ineinander und tritt fast schüchtern einen Schritt näher.

„Nun —!“ Und Weibold schiebt abwehrende Hände, die sich ihm entgegenstrecken.

„Ich bin frei!“ sagte er halblaut und dann nach einer Weile: „Wie lange ich Dich suchte! Den halben Winter hindurch. Mich friert — wie froh bin ich, dabei zu sein!“

„Nun —!“ Und Weibold schiebt abwehrende Hände, die sich ihm entgegenstrecken.

„Nun —!“ Und Weibold schiebt abwehrende Hände, die sich ihm entgegenstrecken.

„Nun —!“ Und Weibold schiebt abwehrende Hände, die sich ihm entgegenstrecken.

„Nun —!“ Und Weibold schiebt abwehrende Hände, die sich ihm entgegenstrecken.

„Nun —!“ Und Weibold schiebt abwehrende Hände, die sich ihm entgegenstrecken.

„Nun —!“ Und Weibold schiebt abwehrende Hände, die sich ihm entgegenstrecken.

„Nun —!“ Und Weibold schiebt abwehrende Hände, die sich ihm entgegenstrecken.

Mit dem Brandmal.

Roman von Gebhardt Schäppler-Perajini. Nachdruck verboten.

Seine Stimme wird leise, dringender. „Vielleicht vermag ich darum selbst Alles zu vergeben, weil ich weiß, wie eine Schuld drückt, weil auch ich darunter litt so manches Jahr, und vergebens suchte nach einer That, die mich süßeren Liebe am Menschengeschlecht, was ich daran verbrochen.“

„Sie — Sie?“ fährt die Mutter ungläubig auf.

„Ich! Sagte ich nicht, Niemand ist ohne Fehl? Ich bin es am wenigsten. Nun ist der Tag gekommen, wo ich meinem geprehten Innern Raum schaffen kann. Ich breche mit jeder alten Anschauung bei mir selbst und sehe nichts, als ein junges, unschuldsvolles Menschenpaar, das sich abharrt, weil die Schuld ihre Schatten auch auf sie wirft.“

„Sollten sie verkommen, darum? Wenn ich den Flecken übersehe, den Sie mir selbst entzünden, so ist es nicht mehr, als eine Sühne der eigenen Schuld, die mir auf dem Gewissen lastet.“

„Auf Wiedersehen bis morgen!“ sagt er warm. „Sie müssen mir meine Sühne schon vergeben, aber ich könnte kein Christfest feiern, wenn ich nicht vorher Alles in Ordnung gebracht hätte.“

„Er beugt sich nieder auf die Hände Anna's, die er vielleicht länger festhält, als es nötig ist. Unter der Thür steht der Fremde, sich am Gefäß stützend.“

„Auf Wiedersehen bis morgen!“ sagt er warm. „Sie müssen mir meine Sühne schon vergeben, aber ich könnte kein Christfest feiern, wenn ich nicht vorher Alles in Ordnung gebracht hätte.“

„Auf Wiedersehen bis morgen!“ sagt er warm. „Sie müssen mir meine Sühne schon vergeben, aber ich könnte kein Christfest feiern, wenn ich nicht vorher Alles in Ordnung gebracht hätte.“

„Auf Wiedersehen bis morgen!“ sagt er warm. „Sie müssen mir meine Sühne schon vergeben, aber ich könnte kein Christfest feiern, wenn ich nicht vorher Alles in Ordnung gebracht hätte.“

„Auf Wiedersehen bis morgen!“ sagt er warm. „Sie müssen mir meine Sühne schon vergeben, aber ich könnte kein Christfest feiern, wenn ich nicht vorher Alles in Ordnung gebracht hätte.“

„Auf Wiedersehen bis morgen!“ sagt er warm. „Sie müssen mir meine Sühne schon vergeben, aber ich könnte kein Christfest feiern, wenn ich nicht vorher Alles in Ordnung gebracht hätte.“

„Auf Wiedersehen bis morgen!“ sagt er warm. „Sie müssen mir meine Sühne schon vergeben, aber ich könnte kein Christfest feiern, wenn ich nicht vorher Alles in Ordnung gebracht hätte.“

„Auf Wiedersehen bis morgen!“ sagt er warm. „Sie müssen mir meine Sühne schon vergeben, aber ich könnte kein Christfest feiern, wenn ich nicht vorher Alles in Ordnung gebracht hätte.“

Emarcation — diese in höherer Sinne gedacht — der Frau fast nichts geleistet. Das ganze Resultat der sehr schönen Ausstellung aller gewerblichen und wirtschaftlichen Unterrichtsanstalten für Frauen läßt sich in die Worte zusammenfassen: Es müssen gewerbliche Unterrichtsanstalten für Frauen nach modernen Plänen und entsprechend der heutigen Stellung der Frau als arbeitendes Mitglied der Gesellschaft — erst erdacht und begründet werden.

Sparfamkeit.

Geld zu erwerben ist nicht immer schwierig; sehr schwierig aber ist die Kunst, im Besitze des Erzwungenen zu bleiben. In beiden Fällen besteht die Hauptsache darin, daß man weniger ausgabe, als man einnimmt; nur so kann man zum Wohlstand gelangen, es sei denn, es trete ein Glücksfall — eine Erbschaft, ein Lotteriegewinn u. s. w. — ein, und selbst in diesem Falle hört der Wohlstand über kurz oder lang wieder auf, wenn man nicht entsprechend zu wirtschaften versteht.

Aber das Sparen allein genügt nicht, man muß auch in der richtigen Art zu sparen wissen. Gar Mancher glaubt zu sparen, während er in Wirklichkeit nur eine einseitige Politik treibt. Viele halten sich für sparsam, wenn sie sich nicht satt essen, kein Geld für Spiele ausgeben, bei ungenügendem Brode lesen. Solche Art zu sparen taugt nichts, am allerwenigsten, wenn solche Leute nach anderen Richtungen hin verschwenderisch sind.

Es giebt Geschäftleute, die aus Wirtschaftlichkeit jedes alte Couvert, jeden Briefbogen aufbewahren; sie sparen dadurch jährlich vielleicht 2 oder 3 Mk., scheuen sich aber nicht, kostspielige Gesellschaften zu geben und womöglich Pferd und Wagen zu halten. Ein so planlos „sparender“ Mensch kann es zu nichts bringen.

Die wahre Sparfamkeit besteht auch nicht darin, gute Waaren einzeln oder gepocht haben zu wollen, und so den Erzeuger oder Verkäufer um seine Zeit und Arbeit zu bringen, sondern darin, die Ausgaben in vernünftiger Weise niedriger zu stellen als die Einnahmen im äußersten Falle gestatten würden. Nöthigenfalls trage man einen Mittel etwas länger, richte ein altes Kleid möglichst sauber wieder her, ehe man sich zu seiner Beseitigung entschließt, und nähre sich von einfacher Kost.

Es fällt Vielen sicherlich schwer, sich in ihren unnügen Ausgaben einzuschränken; wer es aber energisch versucht, wird bald großes Vergnügen darin finden, seine Gesparnisse anzuwachsen und sich in einen mächtigen, überlegenden Menschen verwandelt zu sehen. Der schon erwähnte Amerikaner Barnum hat mit Recht gesagt:

daß man mit einem geringen Einkommen glücklicher sein und mehr Genüsse haben könne, als mit dem zehn- und zwanzigfachen, je nachdem man sein Geld investirt.

Es giebt Personen — und leider sind es nicht wenig — die, sobald sie zu Geld kommen, ihren Bedürfnissen bedeutend erweitern und Luxus zu treiben beginnen, so daß sie ihren Reichthum bald los sind. Sie fallen der Sucht, den Schein zu wahren und es anderen gleichzuthun, zum Opfer. Es ist jedenfalls viel vernünftiger, sich nach seinen Mitteln zu richten und die Zukunft zu sorgen. Wer das thut, wird auch glücklich sein.

Bemischtes.

Um die Welt in 40 Tagen. Der jetzige Rekord von 70 Tagen für eine Reise um den Erdball wird mit Beginn des Jahres 1900 ein Ding der Vergangenheit sein; denn am 1. Januar genannten Jahres soll das letzte Verbindungsglied der sibirischen Bahn fertiggestellt sein, mit deren Benützung sich die Weltfahrt in etwa 40 Tagen bewirken lassen, also in der Hälfte der Zeit, in welcher Jules Verne seinen spleenigen Engländer unter großen Anstrengungen und unter Einrechnung der 24 Stunden Zeitdifferenz mit knapper Noth die Erde hat umreisen lassen. Vom Jahre 1900 ab könnte, wie gesagt, jener Engländer die Tour in etwa vierzig Tagen zurücklegen, ohne daß er sich hierbei sonderlich anzuhalten und abzuhalten braucht. Er verläßt London am Ersten eines Monats und wird via Ostende, Berlin die russische Metropole mittelst des Norddeutschen in 45 Stunden erreichen. Dort wartet seiner der sibirische Ueberlandzug, der die 10,000 Kilometer lange Strecke in vorerit gemessenem Tempo, aber immerhin zu 40 Kilometer pro Stunde in 250 Stunden zurücklegt und Port Arthur, den Winterhafen der russischen Pacifische, in 12 Tagen und 7 Stunden ab London erreicht. Dort harret seiner die neue Wilddampferlinie, die von russisch-amerikanischen Kapitalisten unter russisch-amerikanischer Subvention noch in diesem Jahre gegründet werden soll, um San Francisco in etwa 17 Tagen zu erreichen. Von dort aus gelangt er in 10 Tagen nach London, so daß er die Rundreise in 39 Tagen, also in weniger als der halben Zeit, die Jules Verne seinem weltreisenden Engländer zuheltte, zurückgelegt haben wird. Auch hinsichtlich des Preises wird eine große Umwälzung eintreten. Derzeit kostet das billige „Rund um die Welt Billet“ 2230 Mk., worin nicht die Schiffabfertigung eingeschlossen ist. Ab 1. Januar 1900 dürfte die Rundreise incl. Schiffabfertigung, jedoch einschließl. der Schlafwagenbillets und der Mahlzeiten während der Landreise, nur zwischen 1500 und 1600 Mk. kosten und all das Contingent der Reisenden, die Gott Neptun reichliche Opfer zu zahlen geneigt waren, werden auf dieser Welttheilnahme nur 22 Tage auf schwankender Bank verbringen müssen, gegen 60 Tage auf der Strecke via Suezkanal und Hindernissen.

Henneberg-Seide

nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pf. bis Mk. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hoff.), Zürich.

Kirchliche Anzeigen.

Am 4. Sonntage nach Trinitatis. St. Nicolai-Pfarr-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Kranich. Nachm. 2 1/2 Uhr: Herr Kaplan Fieb. Montag, den 29. Juni: Fest Peter und Paul. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Fieb. Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury. Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Bury. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Selle. Feil. Geistl. Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Weber. Neustadt. ev. Pfarrkirche zu Feil. Drei-Königen. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Kahn. Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Kahn. St. Annen-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Selle. Vorm. 9 Uhr: Beichte. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Weber. Feil. Leichnam-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Schütze. Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Schütze. St. Paulus-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Boettcher. Nachm. 3 Uhr: Missionsstunde. Reformirte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald. Mennoniten-Gemeinde. Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber. Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde. Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr: Herr Missionar Schnell. Jünglings-Verein: Abends 8-9 Uhr. Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Hinrichs. In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Hinrichs die Erbauung.

Ueberzeugen Sie sich, daß meine Fahrräder und Zubehörsartikel die besten und dabei allerbilligsten sind. Vertreter gesucht. Pracht-Katalog gratis. August Stukenbrok, Einbeck. Größtes und ältestes Fahrradverand-Haus Deutschlands.

Der Eisenbahn-Fahrplan Sommerausgabe 1896 ist zu haben pro Exemplar 5 Pf. in der Exped. der Allpr. Ztg.

Die Tilsiter Zeitung

(Nr. 6823 der Zeitungs-Preisliste.) 56. Jahrgang, mit den Beiblättern: Illustriertes Unterhaltungsblatt (wöchentlich), Landwirthschaftliche Mittheilungen (wöchentlich) und Frauenblatt (wöchentlich) erscheint wöchentlich sechsmal. Sie bringt telegraphische Depeschen, telegraphischen Produktenbericht von der Königsberger Börse, Leitartikel, Politische Wochenübersichten, das Wichtigste aus der Tagesgeschichte, Berliner Stimmungsbilder, sowie Stimmungsbilder aus dem Reichstage, Lokales und Provinziales, Land- und Hauswirthschaftliches, Briefkasten, Räthsel, Berliner Kubelturs, Familiennachrichten, spannende Romane und Novellen und ein reichhaltiges Feuilleton; ferner werden in der Tilsiter Zeitung die vollständigen Gewinnlisten der Königlich Preussischen Klassenlotterie und tägliche Wetterprognosen auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte zum Abdruck gebracht. Anzeigen, à Korpuspaltzeile 15 s, finden durch die „Tilsiter Zeitung“ die weiteste und wirksamste Verbreitung. Der Abonnementspreis beträgt bei allen Kaiserlichen Postanstalten vierteljährlich nur 2 Mark. Die Tilsiter Zeitung hat auch den Postdebit in Rußland. Expedition der „Tilsiter Zeitung“.

300 Mark Belohnung zahle ich Demjenigen, welcher mir den Nachweis bringt, dass irgend welche an mich gerichtete Musternachfragen oder Aufträge nicht von meiner Firma A. Schmogrow, Görlitz, direct zur Ausführung gebracht worden sind. A. Schmogrow, Görlitz. Grösstes Görlitzer Tuchversandthaus mit eigenem Lager.

Alleinige Fabrikanten \* Patent-H-Stollen Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen. Stets scharf! Kronentritt unmöglich! Der grosse Erfolg, den unsere Patent-H-Stollen errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlos. Nachahmung. gegeben. Man kaufe daher unsere stets scharfen H-Stollen nur von uns direct, oder in solch. Eisenhandlung, in denen unser Plakat (wie nebenstehend) ausgehängt ist. Preislisten u. Zeugnisse gratis u. franco.

Abonnements-Einladung. Die Thorner Ostdeutsche Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, nebst einem illustrierten Sonntagsblatt. Dieselbe bringt kurz und übersichtlich eine Zusammenstellung aller wichtigen politischen Nachrichten, Reichstags- und Landtags-Verhandlungen, die neuesten politischen und Börsen-Depeschen, reichhaltige Provinzial- und Lokal-Nachrichten, und nimmt Stellung zu allen wichtigen Tagesfragen. Der unterhaltende Theil bringt Romane und kleinere Erzählungen, interessante Notizen aller Art und Humoristisches in Bild und Wort. Bestellungen auf die Thorner Ostdeutsche Zeitung nehmen alle Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 50 Pfg. für das Quartal entgegen. Inserate finden durch die Zeitung die weiteste Verbreitung. — Der Insertionspreis beträgt nur 10 Pf. für die 5-gespaltene Zeile. Probe-Exemplare der Zeitung senden wir auf Wunsch gern franco zu. Die Expedition der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Alle kleinen Anzeigen deren Aufgeber unbekannt bleiben wollen, wie beispielsweise bei: Stellengesuchen u. Angeboten An- und Verkäufen Vermietungen Verpachtungen Capitalgesuchen u. Angeboten etc. etc. übernimmt unter strengster Discretion zum billigsten Preise in die für die betreffenden Zwecke jeweils bestgeeignetsten Zeitungen die Centr.-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. \*) Elbing, Vertreter: Cajetan Hoppe, Schmiedestrasse.

Materialisten werden gesucht durch J. Koslowski, Danzig, Tobiasgasse 25.

Reisfutttermehl von M. 3 pr. 50 Ko. an, nur waggonweise. G. & O. Lüders, Dampfreismühle Hamburg. Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Selbstbewahrung 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Selbstverschuldete Schwäche der Männer, Pollut., sämtliche Geschlechtskrankh. heilt sicher in 25jähr. prakt. Erfahr. Dr. Mentzel, nicht-approbirt. Arzt, Hamburg, Seilerstraße 27, I. Auswärts brieflich.

Tüchtige Zimmergesellen finden Beschäftigung bei Franz Caspary, Hof, Neue Straße 46 I.

„Ich vermag es nicht, in dieser Stunde zu lügen und so sage ich Dir offen, ich bereute es längst, nicht unsere Trennung von Geseke wegen durchgeführt zu haben. Was könnten wir uns jemals mehr sein! Aber auch mir schwand mit den Jahren, mit all' dem qualvollen Jammer, den sie mir brachten, die Leidenschaft für den Mann, der all' dies verschuldet. Es mag hart, grausam klingen, ich vermag nicht zu heucheln. In meiner Brust ist es leer, kalt, wo in der Jugend ein Feuer brannte; heute ängstige ich mich nur noch um meine lieben Kinder, die am Rande eines Abgrundes stehen.“ Mit bleichem, erschrockenem Gesicht sieht er ihr gegenüber. „Nichts mehr?“ stammelt der Sträfling verwirrt. „Es ist ja nicht denkbar!“ „Ich vermag mir nicht anders zu helfen,“ klang es ihm entgegen. „Umsonst also gewartet, gehofft auf das Eintreffen von etwas Großem, etwas, das Jammer und Elend überdauerte. Und Du weißt nicht, wie ich gelitten habe. Ich komme in der Stadt an, wo ich Dich zurückließ, meine arme Schwester ist todt —“ „Davon wußte ich nichts.“ „Unser Haus auf dem Marktplatz bewohnen Fremde. Nur ein schneebedecktes Grab blieb mir dort. Und nun suchte ich Wochen lang im Wintersturm, bis ich Euch endlich fand. Dort oben, in jener Ruine, hielt ich mich zwei Tage und Nächte auf, um Gewissheit zu erlangen, ob Du es seiest, die hier wohnte, ob Frau Berger mein Weib sei. Nachts schlief ich nicht, ich lief um den Garten, endlich sah ich Winkelmann, unseren alten Diener. Da hielt mich nichts mehr.“ Die Flüsse sind mir erfroren dort oben. Ich besitze nichts mehr, um mir einen erwärmenden Trunk zu gönnen, denn meine Ersparnisse sind aufgezehrt und zu betteln wagte ich nicht. Da kam ich herein und weil mir der Alte den Eintritt wehren wollte, erzwang ich ihn. Zum ersten Mal seit langer Zeit fühlte ich wieder zwischen vier vertraulichen Wänden. Es wird ruhiger in der Brust, ich könnte vielleicht doch noch ein rechtlicher Mensch werden, schlecht war ich nie. Nun aber willst Du mich hinausjagen in den Winter, einen Menschen, der nichts mehr hat auf der ganzen Welt, wie Dich.“ Unruhig suchte es während seiner Rede in ihren Mienen. „Ich höre und begreife Alles, was Du sagst — aber eine Hilfe weiß ich nicht, als diese eine: Nimm von dem Ueberbleibsel unseres Vermögens so viel Du willst, nimm Alles, wenn es nicht anders sein kann. Doch hier bleiben darfst Du nicht. Für meine Kinder will ich arbeiten, hungern, nichts wird mir zu viel sein. Verlaß uns, um Alles in der Welt, für sie bist Du ja längst todt. Sie wissen nichts von ihrem Vater.“ „Ich will nicht Dein Geld,“ versetzte Weibold

rauh, „ich brauche ein Heim, eine Stelle, wo ich ruhen kann.“ „Die suche nicht hier! Du brädest uns alle noch tiefer ins Unglück!“ flehte ihn die Gattin an. An der verschlossenen Thür entsteht ein Geräusch. Frau Anna fährt zusammen. Wie die Klinke zurückschnellt, ruft draußen eine helle Stimme: „Mama!“ Friedrich Weibold erhebt sich von seinem Stuhl. Die ganze Gestalt hebt und aus der Brust dringt ein kurzes Aufschluchzen. „Anna! das ist —?“ fragte er leise. „Robert, mein Kind!“ giebt sie zur Antwort. „Ach!“ Weibold tritt an die Thüre. Er will den Kiesel öffnen. „Mein Junge — mein Junge!“ stammelt er. „Er lallte damals nur, und nun ist er ein junger Herr.“ Das Schloß zu öffnen, vermag er nicht. Wie ein Hebel lehnt sich der Mutterarm dazwischen. „Du wirst nicht öffnen!“ „Es ist auch mein Kind!“ „Ein Giftbauch ist Dein Anblick für dies unschuldsvolle Gemüth.“ „Ich will schweigen, will nicht sagen, daß der todtgeglaupte Vater lebt, aber sehen — sehen —“ „Nein!“ Da geht er auch schon wieder zurück. Weibold lauscht fiebernd auf die leichten, kaum hörbaren Schritte. Er vergißt völlig, wie sein Weib darauf wartet, daß er geht. „Wieviel brauchst Du, Weibold?“ fragt sie hinter ihm. „Nichts!“ Er wendet sich rasch um. „Ich bleibe hier.“ „Hier?“ schreit sie auf. „Und wie lange?“ „Das weiß ich noch nicht zu dieser Stunde.“ „Du zwingst mich, Dich aufzunehmen?“ „Ich habe das Recht dazu, so lange wir nicht geschieden sind. Fürchte übrigens nichts! Laß mir eine Kammer anweisen, oben unterm Dach, gib mir einen besseren Noth für den zerfissenen und eine warme Mahlzeit. Als ein angekommener Verwandter mußt Du mir erlauben, meinen Kindern in's Gesicht zu blicken. Ich will mich nicht hinaus setzen lassen in die Winternacht! Ich will, ich will nicht! Eher ermorde ich mich selbst vor Deiner Schwelle!“ Weibold's Miene nahm währenddem einen verzweifeltsten Ausdruck an. Mit den Händen in seinem leicht ergrauten Bart wühlend, schreiet er auf und nieder. Frau Anna giebt lange keinen Laut von sich. Endlich sagt sie gebrochen: „Du verlangst es, gut. Ich könnte mich dagegen sträuben, und die Gesetze würden mir bestehen, aber ich fürchte den Skandal. Nicht meinetwegen — was liegt noch an mir? — nur der Kinder wegen.“

Dann nach der einen Thür zuschreitend, ruft sie Winkelmann. „Führt — meinen Verwandten nach oben. Zeigt die beiden Zimmer. Und im Uebrigen — thut, was er von Euch verlangt.“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes. Die neuen Pischorrhallen in München. Seit diesem Monat ist München um eine Sehenswürdigkeit reicher. Einer der großen Bierkönige (es giebt deren hier neben der Löwenbräu-Aktienrepublik 3: Pischorr, Spaten und Augustiner) hat seine neugebauten Hallen einem eingeladenen Kreise geöffnet: „Der Pischorr“ hat die von den Architekten Heilmann und Littmann entworfenen und gebauten prachtvollen Pischorrbräu-Bierhallen mit einem großartigen Bierfest, wie München noch keines erlebte, gastfrei eröffnet. Die Zahl der Eingeladenen betrug über 1100, manchem Gast war auch die Gattin aus ihrem sittigen Walten heraus zum lukullischen Mahle und zu den schäumenden Bechern gefolgt. Kein Toast, keine Rede, kein Gedicht störte das frohe Treiben, an dem vom hohen Offizier und Beamten bis zum Corpsstudenten und Bürger, vom Gelehrten und Künstler bis zum schlichten Gewerbsmann hinüber alle Stände theilhaftig waren. Von „Doktoren“ wimmelte es nur so. Der „Stoff“ war glänzend, wie die geübte Gaistfreundschaft. Und welche Räumlichkeiten! In langer Flucht reiht sich Halle an Halle, alle von mächtigen, hohen Pfeilern gestützt und in gemüthliche Räume zerlegt, von 600 Glühlampen in mattirten eleganten Glasereien mild erhellte; an den Wänden prangen prächtige Bilder, so die des Prinzregenten und des deutschen Kaisers von Andrussek, des alten Georg Pischorr und seiner Dynastie von Lentner — ein solches großes Bild zeigt den alten Pischorr, wie er beim Einzuge des alten Königs Max (damals noch Kurfürsten) in München 1799 diesem schlicht die Hand reicht mit den, des damaligen Bayerns Jammer und Trost einschließenden Worten: „Na, Maxl, weißt nur Du da bist! Jetzt wird alles wieder gut.“ Auch das Oktoberfest (von Selter gemalt), das Berliner Gebäude, München als Kunst- und Bierstadt, der New-Yorker und der Hamburger Hafen und mancherlei Kneipgethier sind hier zu sehen. Die Perle des Ganzen aber ist der Pischorrhof, am Süden der Hallen, der, gleichfalls von Heilmann und (seinem Schwiegersohne) Littmann entworfen, an einen Burghof des alten Nürnberg oder Rothenburg erinnert: der Wehrturm mit der Freitrepppe, einem Zuginsland, Weinlaube und Brunnen, Erker, Balkon und Zinnen, malerisches Fachwerk, hereinlugend alte giebelige Häuser umgeben den Hof und die Beher; ein einheitliches schönes Bild von seltenster Stimmung und Wirkung, ein Kunstwerk, wie das Bier-

reich Bayern kein zweites birgt, und ein gerechter Stolz für München und die Pischorriden (die Firma gehört den Herren August, Georg Theodor, Joseph Pischorr und ihrem Schwager Dyd). Die „Beleuchtungsprobe“, wie letztere Herren bescheiden den Festabend nannten, wird allen Theilnehmern gewiß unvergesslich bleiben, auch wenn sie nicht „illuminirt“ waren. — Einfluß des Salzes auf die Entwicklung der Pflanzen. Ein neues Experiment bezüglich des alten Problems nahm Professor Bailey vor, indem er die Wirkung verschiedener Salze auf die Entwicklung von Pflanzen untersuchte. Er wählte Abieger von Petunia von demselben Individuum, setzte sie einzeln in Töpfe mit gleicher Erde und hielt sie dauernd unter gleichen Bedingungen von Licht und Luft. Der alleinige Unterschied in der Behandlung wurde darin gemacht, daß zum Begießen der verschiedenen Triebe verschiedenes Salz zum Wasser hinzugefügt wurde. Es wurden benutzt: schwefelsaures Kali, phosphorsaures Kali, phosphorsaures Natron und phosphorsaures Ammonium. In dem Wachsthum der Pflanzen bemerkte man bald große Verschiedenheiten: diejenigen, welche mit Kalisalzen genährt wurden, blieben kurz, die mit Ammaniumsalzen behandelten wurden im Gegentheil sehr hoch. Ein ähnlicher Unterschied zeigte sich in der Zahl der Blüten, die bei jenen auf 18 blie, bei diesen auf 33 stieg. Auch die Blüthezeit zeigte sich bei der Ammaniumsalz-Behandlung beschleunigt, indem sie schon nach 65 Tagen auftrat, während die mit Kaliumsalzlösung begossenen Pflanzen fast 40 Tage länger bis zur Blüthe gebrachten. — Holländisch. In Holzschuhen erschien auf der Parade der holländische Nationalgardist Dyprestein. Dafür wurde er vom Kriegsrath der Bürgerwehr wegen Unbotmäßigkeit mit 15 Gulden Strafe belegt. Dem Waterlandsvertheidiger erschien eine solche Duse jedoch viel zu hoch, er legte Berufung ein, und so kam die Angelegenheit vor den deputirten Staaten der Provinz Südholland im Haag zur Verhandlung. Zur festgesetzten Stunde fuhr bei dem Staatengebäude ein mit blutrothem Tuch behangener Frachtwagen vor, obenauf ein riesiges Schaufelpferd, auf welchem Dyprestein thronte. In Würdigung der hohen Richter hatte sich der Scherzbold diesmal in Schwarz gekleidet, Cylinderhut, Gehrock und tabellose Glacé's, doch aus alter Vorliebe hatte er seine Füße wieder in Holzschuhe gesteckt, dabei war seine Brust mit imitirten Medaillen und Cotillon-Orden geschmückt. Das persönliche Erscheinen konnte die Strafe nicht mildern. Dyprestein muß seine 15 Gulden zahlen. Der eigenthümliche Aufzug hatte eine große Menschenmenge zusammengezogen. Verantwortlicher Redakteur: A. Schulz in Elbing. Druck und Verlag von G. & A. v. G. in Elbing.